

Vorwort

Unerwartet und von der Weltöffentlichkeit unbeachtet erhob am 19. März 1938 die mexikanische Regierung Protest gegen das Verschwinden der Republik Österreich aus der internationalen Staatengemeinschaft. Doch dieser bemerkenswerte Akt der Solidarität verhallte ohne größere Reaktionen des Völkerbundes.

Weder wurde Mexiko als aktives Mitglied des Völkerbundes geschätzt noch herrschten zwischen Österreich und Mexiko freundschaftliche Beziehungen. Mexiko war nach 1910 im katholischen Europa durch seine Revolution und deren sozialistische Ideale *tierra y libertad*¹ und *sufragio efectivo y no reelección*², vor allem aber wegen der Verstaatlichung aller katholischen Besitzungen im Land zum Feindbild der ÖsterreicherInnen geworden.

Österreichs Diplomatie und Außenpolitik nahmen Mexiko als internationalen Akteur gar nicht wahr, während hingegen die mexikanische Elite von Künstlern, Schriftstellern und Diplomaten über Österreich Bescheid wusste, am Schicksal der bedrohten und verfolgten Intellektuellen aus Österreich Anteil nahm und ihnen helfen wollte.

Mexiko war 1938 in Österreich entweder kein Begriff oder es galt als exotisches, „wildes“ Land, während in Mexiko und Lateinamerika „Wien“ für das ganze Land stand und Österreich als „das kleine alpine Hinterland“ von Wien³ gesehen wurde.

Am 19. März 1938 überreichte der mexikanische Diplomat Isidro Fabela dem Generalsekretär des Völkerbundes Joseph Avenol den formellen Protest gegen den „politischen Tod“ Österreichs als Mitglied der Völkergemeinschaft.

Der mexikanische Präsident Lázaro Cárdenas und sein Diplomat vor dem Völkerbund waren natürlich sehr gut darüber informiert, dass der Völkerbund nicht reagieren würde. Anschaulich belegt worden war das bereits durch die fruchtlosen Proteste Mexikos vor diesem Forum im Jahr 1935 gegen Italien (wegen Abessinien) und durch den Antrag, den Isidro Fabela auf Weisung des mexikanischen Präsidenten im Jahr 1937 an den Generalsekretär des Völkerbundes gestellt hatte. Darin war mit Nachdruck festgestellt worden,

¹ *Tierra y libertad* — Boden und Freiheit, die Forderung nach gerechter Landreform und Enteignung des Großgrundbesitzes.

² *Sufragio efectivo y no reelección* — effektives Wahlrecht und keine Wiederwahl. Nach der Diktatur des Präsidenten Porfirio Díaz, der sich durch Verfassungsänderung 1888, 1892, 1896, 1900, 1904 und 1910 als Präsident Mexikos wählen ließ, forderte die 1909 gegründete Partei Centro Antireeleccionista de México (Partei zur Verhinderung der Wiederwahl) den Sturz von Porfirio Díaz und die Einführung einer einmaligen sechs Jahre dauernden Präsidentschaft ohne Möglichkeit der Wiederwahl, ein so genanntes „sexenio“.

³ Dieser Ausspruch — „Viena es todo un país y Austria parece ser su tierra adentro“ — stammt von Eugen Siegler (Pseudonym Eugen Relgis). Der aus Siebenbürgen stammende Emigrant veröffentlichte seine Erinnerungen an die Erste Republik und an Europa nach dem Zerfall der Habsburger Monarchie. Vgl. dazu: Eugen Relgis, *Doce Capitales*, a. a. O., S. 60.

Vorwort

dass der Völkerbund seine Mitglieder gegen politische und militärische Aggressionen zu unterstützen habe.

Die Rolle des Generalsekretärs des Völkerbundes in diesem Zusammenhang war noch nicht klar erkennbar. Er entpuppte sich nämlich viel mehr als ein Bewunderer Mussolinis und Hitlers, als dass er den politischen Entscheidungsprozess der Liga gefördert hätte, damit die Instrumente des Völkerbundes gegen die Bedrohung durch Faschismus und Nationalsozialismus hätten in Gang gesetzt werden können. *Even such an appeaser as Lord Halifax commented that Avenols' main object appeared to be to protect the League of Nations from having to decide any difficult questions of principle.*⁴

In Mexiko wurde der Protest vom politischen Großereignis des 18. März 1938 überschattet, der Enteignung und Verstaatlichung der ausländischen Erdölgesellschaften (der USA, Großbritanniens und der Niederlande) durch Präsident Lázaro Cárdenas.

Mexiko isolierte sich damit von den Weltmächten USA und Großbritannien und wurde in der Folge von diesen mächtigen Wirtschaftspartnern durch ein Handelsembargo boykottiert.

In den Tageszeitungen Mexikos sind dennoch *beide* Themen Schlagzeile: die Verstaatlichung des mexikanischen Erdöls und der Protesttext gegen den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich (vgl. Dok. 19).⁵

Mexiko war also seit der mexikanischen Revolution ein Außenseiter auf dem internationalen diplomatischen Parkett, blieb aber dennoch ein internationaler Verbündeter der USA. Es verhielt sich auch im europäischen Konflikt scheinbar neutral, denn es war ja auf gute wirtschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich angewiesen (da Deutschland und Italien die einzigen bedeutenden Abnehmer des mexikanischen Erdöls blieben). Und doch protestierte Mexiko zur Verärgerung Hitlers gegen den „Anschluss“ und unterstützte trotz schwerster eigener finanzieller Nöte die Spanische Republik mit Munitions- und Waffenlieferungen gegen General Franco.

Ab März 1938 begann sich in Mexiko eine aktive und systematisch angewandte Politik der Unterstützung politisch Verfolgter aus Europa herauszubilden. Protagonisten dieser solidarischen Gesinnung waren vor allem mexikanische Schriftsteller, Künstler und Diplomaten.

Angesichts dieser Voraussetzungen stellte Mexiko für die politisch Verfolgten aus Österreich ein interessantes Exilland dar, das ihnen überraschende kulturelle und politische Möglichkeiten zur persönlichen Identifikation bieten sollte.

⁴ James Barros, *Betrayal from within*, a. a. O., S. 91. (Biografie des letzten Generalsekretärs des Völkerbundes, auch zitiert nach: John W. Osborn, Joseph Avenol, secretary-general of the League of Nations, sold out the organization he had sworn to uphold. In: www.militaryhistory.com/worldwarII/articles/1997/09974_text.htm)

⁵ Am Sonntag, dem 20. März 1938, wurde auf der Titelseite der Tageszeitung *El Nacional* der vollständige Wortlaut der mexikanischen Protestnote veröffentlicht. Der politische Kommentar dazu stammte von niemand Geringerem als dem späteren Gesandten Mexikos in Frankreich, Botschafter Gilberto Bosques.

In Mexiko kannte und schätzte man die kulturellen Leistungen der österreichischen Metropole. Sigmund Freud, Alfred Adler, Stefan Zweig, Ernst Mach, Hans Kelsen⁶, um nur einige Namen zu nennen, erfreuten sich 1938 in Mexiko breiter Bekanntheit. Man verfolgte aufmerksam das Schicksal der österreichischen Verfolgten und Vertriebenen und begann mit der Erstellung von ersten Namenslisten und Einladungen. Federführend dabei waren mexikanische Künstler wie Diego Rivera, Frida Kahlo⁷ und Silvestre Revueltas.⁸ Diese Einladungen zirkulierten in den mexikanischen Botschaften in Frankreich, England, Schweden und Portugal.

Ab 1940 wurde Mexiko schließlich Asylort für Vertriebene und Verfolgte, die hauptsächlich über Frankreich, Spanien, Portugal und Nordafrika flüchten konnten; wenige kamen über Italien, England oder Skandinavien, die meisten über die USA.

Die Erste Republik und Mexiko

Wie kamen das Interesse der gefährdeten Österreicherinnen und Österreicher an Mexiko einerseits und andererseits die mexikanische Solidarität mit den aus Österreich Vertriebenen zustande?

Der aus Österreich stammende Historiker und Mexiko-Experte Friedrich Katz verweist in diesem Zusammenhang auf eine Anekdote, die ihm selbst von Bruno Kreisky erzählt wurde.

1935 lief im Wiener Kreuz-Kino ein reißerischer Film über Francisco Villa, den bekanntesten Helden der mexikanischen Revolution (neben Emiliano Zapata Anführer der mexikanischen Revolution). Der Film hieß *¡Viva Villa!* und war 1934 unter Jack Conway und Howard Hawks in Hollywood gedreht worden. Die im Ständestaat verbotene SPÖ traf sich in diesem Kino, und wenn die Wiener Sozialisten des Helden der mexikanischen Revolution auf der Leinwand ansichtig wurden, standen sie auf und schrien mit geballten

⁶ Hans Kelsen wurde in Mexiko nach 1934 als Herausgeber des *Journal of Public Law* bekannt und bewundert. Er und Isidro Fabela begegneten einander zwischen 1934 und 1940 in Genf und Prag. Im Nachlass Fabelas befinden sich fast alle Schriften von Hans Kelsen (Isidro Fabela, Casa del Risco, México – Coyoacán).

⁷ Leo Trotzki übersiedelte 1937 auf Einladung von Diego Rivera und Frida Kahlo aus dem norwegischen (Oslo) ins mexikanische Exil. 1938 trafen im mexikanischen Exil André Breton, Diego Rivera und Leo Trotzki zusammen und formulierten gemeinsam das Manifest „Für eine unabhängige revolutionäre Kunst“. Auf dieser Basis erfolgte die Gründung der *Fédération internationale de l'art révolutionnaire indépendant*. Auf Einladung Frida Kahlos fand auch der aus Wien stammende Surrealist Wolfgang Paalen 1939 Aufnahme in Mexiko.

⁸ Präsident Cárdenas antwortete am 7. 8. 1940 positiv auf eine Petition des mexikanischen Komponisten Silvestre Revueltas, des mexikanischen Gewerkschaftsführers Vicente Lombardo Toledano und anderer Unterzeichner. Er genehmigte die Ausstellung von Visa in Frankreich für Franz Werfel, Leonhard Frank, Konrad Heiden, Alfred Döblin, Dr. Friedrich Wolf, Walther Mehring, Ernst Weiss, Rudolf Leonhard, Alfred Kantorowicz, Hans Marchwitza, Anna Seghers, Adrienne Thomas, Ruth Jerusalem, die Ehefrau von Hermann Kesten, Franz Dahlem, Hermann Dunker, Gerhard Eisler, Andreas Ewert, Rudolf Neumann und Professor Gumbel — vgl. Dok 86.

Vorwort

Fäusten statt *¡Viva Villa!* oder *¡Viva la Revolución! Es lebe die Demokratie!*, *Legalisierung der SPÖ!*.⁹ Ein virtuelles mexikanisches Exil in einem Wiener Kino! Der Hintergrund: Die mexikanische Revolution von 1910 war ebenso wie das damit eingeführte Bildungssystem sozialistisch.

Auf mexikanischer Seite beobachtete man mit Interesse das Rote Wien, und mexikanische Abgeordnete und Gewerkschaftsdelegierte¹⁰ berichteten ausführlich über seine Akteure und Protagonisten. Zur Zeit der Gewerkschaftsgründung unter dem marxistischen Vicente Lombardo Toledano galt Otto Bauer als sozialistischer Visionär und Vorbild.¹¹

Aber auch der bürgerliche mexikanische Bildungsminister José Vasconcelos hatte einen „direkten Draht“ ins Wien der Zwischenkriegszeit und war Ansprechpartner für Vertriebene und Verfolgte. Der Schriftsteller und Philosoph prägte von 1921 bis 1924 das mexikanische Kulturleben. Am 5. September 1921 gründete er das mexikanische Unterrichtsministerium, im selben Jahr wurden 1.159 Schulen errichtet, 671 Bibliotheken eingerichtet und über 2.600 neue Lehrerinnen und Lehrer angestellt. Es wurden Gratisschulbücher ausgegeben, die Klassiker der griechischen und römischen Literatur wurden in einer Volksausgabe allgemein zugänglich gemacht. Vasconcelos stellte den jungen Malern, die aus Frankreich nach Mexiko zurückkamen, die Wände des Unterrichtsministeriums für ihre politische Malerei (daher der Name *muralismo* = Wandmalerei) zur Verfügung. Zu ihnen gehörte der herausragende Diego Rivera.

1925 bereiste Vasconcelos in einem kurzen politischen Exil Europa und kam so auch nach Österreich, von wo er begeistert über die sozialen Errungenschaften des Roten Wien berichtete (vgl. Dok. 1)¹². In Wien traf er Iso Brante Schweide, einen aus Argentinien stammenden Journalisten, der sein Mittelsmann für die Treffen in der österreichischen Hauptstadt wurde.

Vasconcelos interessierten vor allem die Arbeiten von Alfred Adler (Individualpsychologie). Octavio Paz geht in seinem weltbekannten Werk *El Laberinto de la Soledad*¹³ besonders auf die bildungspolitische und kulturpolitische Bedeutung von Vasconcelos ein,

⁹ Vgl. dazu Gerhard Drekonja-Kornat, *Wie Mexiko nach Wien kommt*, a. a. O., S. 23.

¹⁰ Berichte des mexikanischen Gewerkschaftsführers Vicente Lombardo Toledano lassen die Spuren nach Wien im Zeitraum 1933/34 verfolgen. Die Tageszeitung *El Nacional* berichtete über den Bürgerkrieg in Wien. Die Studie des mexikanischen Außenamtes zum „Anschluss“ „México frente al Anschluss“ geht ausführlich auf die österreichische Situation in den Jahren 1933/34 ein. Ebenso verweist die Akte des mexikanischen Diplomaten Isidro Fabela (AREM 20-21-11, 1913–1964) auf die genaue Analyse von Bürgerkrieg und Ständestaat in Österreich.

¹¹ In der Akte 549.2/18-1 des Archivs Lázaro Cárdenas im mexikanischen Staatsarchiv findet sich eine Liste von als „unbedingt zu Rettenden“ charakterisierten Personen, denen in den mexikanischen Botschaften in Marseille und Lissabon Einreisedokumente ausgestellt werden sollten: „Helene Bauer, Witwe von Otto Bauer, für die Ausreise aus Schweden, Karl Böhm (SPÖ), Karl Heinz, Sozialistische Jugendinternationale, Hans Ansböck (SPÖ), Rudolf Neuhaus (SPÖ), Hans Zagler (Schutzbund), Therese Mandel, Gewerkschaftsführerin, Ernst Fink, Karl Lakals und Walter Stein (SPÖ)“, vgl. Dok. 93.

¹² Vgl. hierzu in der Autobiografie von José Vasconcelos die Kapitel über seinen Aufenthalt in Wien: *El Desastre. Tercera Parte de Ulises Criollo*, a. a. O., (S. 353–362).

¹³ Octavio Paz, *La „inteligencia“ mexicana*, in: *El Laberinto de la Soledad*, a. a. O., S. 135 ff.

auch ein Verweis auf die Rolle Alfred Adlers in der mexikanischen Diskussion der Postrevolution findet sich.

Diese Verbindungen von Vasconcelos nach Wien, Prag, Berlin und Paris blieben bis 1938 erhalten. Schon nach 1935 fanden Emigranten aus Deutschland und Österreich Arbeit im mexikanischen Unterrichtsministerium, unter ihnen Otto Rühle und Alice Rühle-Gerstl. Iso Brante Schweide erhielt das mexikanische Visum in Stockholm. Er reiste in Mexiko am 30. April 1941 ein und arbeitete als Dolmetscher im Unterrichtsministerium. Nach 1944/45 war er Generalsekretär des Internationalen Instituts für Beziehungen zwischen Mexiko und Europa in Mexiko Stadt.

Das Jahr 1934 in Mexiko

1934 ist ein Schlüsseljahr für das Verständnis der mexikanischen Außen- und Innenpolitik, die die Grundlage für die Einwanderungspolitik Mexikos ab 1938 bildet und in einem bemerkenswerten Gegensatz zur Haltung Österreichs in den Jahren 1934 bis 1938 steht.

Mexiko profilierte sich als internationaler demokratischer Akteur, während Österreich in die passive Haltung des „historischen Opfers“ des Ersten Weltkriegs verfiel und den Widerstand gegen den Nationalsozialismus von sich aus aufgab.

1934 wurde der mexikanische General Lázaro Cárdenas auf sechs Jahre zum Präsidenten gewählt, er war der erste Präsident mit einer vollen Regierungsperiode, einem *sexenio*, und stabilisierte das durch Revolution und postrevolutionäre Unruhen schwer betroffene Land. Seine Regierungszeit endete am 30. November 1940.

Einer der Schwerpunkte seines Wirkens war die Bildungsreform, für die er internationale Expertinnen und Experten einsetzte. Eine Vielzahl von Lehrenden und Forschenden aus Europa fand in dieser Periode in Mexiko ein reiches Betätigungsfeld. Als Antwort auf die Interventionen der katholischen Kirche wurde ein sozialistisches Bildungskonzept gefördert. Eine besonders wichtige Rolle spielte der Schulbau auf dem Lande. Die Polytechnische Hochschule (Instituto Politécnico Nacional) wurde gegründet, weiters die akademische Lehrerausbildung eingeführt, es entstanden das renommierte Institut für Anthropologie und Geschichte (Instituto Nacional de Antropología e Historia), die Landwirtschaftsschulen und die Höheren Lehr- und Forschungsanstalten. Zu den Errungenschaften der Bildungspolitik gehören die Institute und Abteilungen für Fragen der autochthonen Völker in Mexiko (Departamientos de Asuntos Indígenas).

Diese kulturelle und wissenschaftliche Infrastruktur des Landes bildete eine wichtige Voraussetzung für die rasche Integration der Exilintelligenz, die nach 1934 und 1938 aus Europa, und hier wiederum besonders aus Spanien, nach Mexiko strömte.

Gegen großen internen und externen Widerstand gelang Cárdenas eine konsequente Politik der Verstaatlichung. 1937 wurden alle privaten und ausländischen Eisenbahngesellschaften enteignet, am 18. März 1938 folgten die ausländischen Erdölgesellschaften. Eine schwere Wirtschaftskrise war das Ergebnis (der mexikanische Peso wurde um fast 100 Prozent abgewertet), gleichzeitig stabilisierte sich jedoch die innenpolitische Situa-

Vorwort

tion für Cárdenas und seine Partei, die PNR, die Partido Nacional Revolucionario, aus der nach 1945 die PRI, die Partido Revolucionario Institucional, wurde, die bis ins Jahr 2000 mexikanische Regierungspartei blieb.

Als Lázaro Cárdenas am 18. März in einer dramatischen Rede die Verstaatlichung aller ausländischen Erdölgesellschaften in Mexiko verkündete, lag der Text der Protestnote gegen den „Anschluss“ Österreichs bereits vor, er sollte ja am darauf folgenden Tag dem Generalsekretär des Völkerbundes übergeben werden.

Deutschland intervenierte und unterstützte zwei Monate nach dem Protest den Putschversuch des mexikanischen Generals Saturnino Cedillo, der jedoch kläglich scheiterte. Der aufständische General Cedillo, ein Handlanger der Faschisten und Mitglied der mexikanischen faschistischen Bewegung des „Sinarquismo“¹⁴, wurde im Rahmen einer nie völlig geklärten Militäraction erschossen.

Am 13. Mai brach Großbritannien als Reaktion auf die Verstaatlichung der englischen Erdölgesellschaften in Mexiko alle diplomatischen Beziehungen zu Mexiko ab, die USA verhängten ein Handelsembargo gegen landwirtschaftliche Produkte und Erdöl aus Mexiko. Italien und Deutschland profilierten sich ab diesem Zeitpunkt als Handelspartner, sie wurden ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor für das neutrale Mexiko. Für die deutsche Handelsmarine wurde Veracruz ein wichtiger Standort. Bis 1941 kam mexikanisches Erdöl nach Italien und Deutschland.

Erst nach dem Überfall der Japaner auf Pearl Harbor (6. und 7. Dezember 1941) und dem Kriegseintritt der USA (Kriegserklärung gegen Japan, Deutschland und Italien) gab Mexiko seine neutrale Position auf, schließlich trat es am 22. Mai 1942 in den Zweiten Weltkrieg ein. Auslöser war die Versenkung zweier mexikanischer Fracht- und Tank-schiffe, der *Faja de Oro* und der *Potrero de Llano*, durch ein deutsches U-Boot.

Mexiko stellte keine eigene Armee auf, sondern koordinierte seinen Truppeneinsatz mit den USA. Fast 15.000 Mexikaner wurden in die US-Armee rekrutiert. Eine Einheit der gut ausgebildeten mexikanischen Luftwaffe, die *Escuadron 201*, nahm zuerst an der U-Boot-Aufklärung im Golf von Mexiko und 1945 an der Befreiung der Philippinen teil. Gleichzeitig öffneten die USA erstmals für mehr als 300.000 mexikanische Landarbeiter die Grenze, erteilten Arbeitsgenehmigungen und garantierten Löhne und menschenwürdige Arbeits- und Lebensbedingungen. Ein Grund für diesen Schritt war der akute Mangel an Arbeitskräften in den USA.

Ab 1940 war General Manuel Ávila Camacho für ein *sexenio* — sechs Jahre lang, also bis 1946 — Präsident Mexikos. Mit Kriegseintritt wurde auch Cárdenas in die Regierung zurückberufen, er war bis zum 27. August 1945 mexikanischer Verteidigungsminister. Außerdem normalisierten sich mit Kriegseintritt die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien und der UdSSR.¹⁵

¹⁴ Sinarquismo — die mexikanische Variante des Faschismus wurde 1937 durch José Antonio Urquiza Septién gegründet und mit der Unión Nacional Sinarquista als Partei strukturiert.

¹⁵ Unter Cárdenas wurden die Beziehungen zur UdSSR abgebrochen, 1939 verurteilte Mexiko kategorisch die Expansionspolitik der UdSSR. Die Ermordung Leo Trotzki's am 21. August 1940 in Mexiko auf Befehl Stalins verschärfte die Spannungen zwischen Mexiko, den USA und der UdSSR.

In der Außen- und Exilpolitik Mexikos wurden folgende Meilensteine der internationalen Solidarität gesetzt:

- **1935:** Mexiko verhängt nach der militärischen Intervention Italiens in Abessinien (Äthiopien) Sanktionen gegen Italien.
- **1936:** Cárdenas autorisiert den Ankauf von Waffen und Munition für die Spanische Republik im Kampf gegen Franco und die Falange.
- **1937:** Isidro Fabela bringt im Völkerbund eine diplomatische Note ein, in der Mexiko mit Nachdruck fordert, dass der Völkerbund seine Mitglieder gegen politische und militärische Aggressionen unterstützt.
- **1937:** Mexiko nimmt 500 Waisenkinder des Spanischen Bürgerkriegs auf. Die Bilder ihrer Ankunft im mexikanischen Hafen Veracruz gehen durch die Wochenschauen in allen Kinos des Landes.
- **1938:** Am 19. März legt Mexiko Protest gegen den „politischen Tod“ Österreichs als Mitgliedsstaat des Völkerbundes ein.
- **1952:** Mexiko und Brasilien fordern bei der Hauptversammlung der 1945 gegründeten Vereinten Nationen (UNO) die Wiederherstellung eines souveränen und unabhängigen Staates Österreich.
Am 14. Dezember 1955 wird Österreich in die Vereinten Nationen aufgenommen.

Mexiko, Österreich und der Spanische Bürgerkrieg

In George Orwells *Mein Katalonien*¹⁶ ist nachzulesen, dass unter den Spanienkämpfern das Wort von den „guten mexikanischen Patronen“ galt, die man für ganz zuletzt aufheben wollte. Lázaro Cárdenas unternahm schon 1936 den Versuch, die Spanische Republik direkt und offen zu unterstützen. In einem Dekret der Präsidentschaft genehmigte er die finanziellen Mittel zum Ankauf von Waffen und Munition für die Spanienkämpfer. Für die Abwicklung dieser Waffengeschäfte war die mexikanische Botschaft in Frankreich zuständig, der mexikanische Militärattaché erhielt seine Befehle direkt aus der Präsidentschaftskanzlei. Cárdenas war ja höchster mexikanischer General und als Präsident Befehlshaber der mexikanischen Armee.

Ein Großteil der Munition stammte übrigens aus der österreichischen Munitionsfabrik Hirtenberger.

Am 2. August 1937 reiste der Militärattaché der mexikanischen Botschaft in Paris, Teniente Coronel Luis Alamillo Flores, persönlich von Cárdenas beauftragt, nach Österreich. Er sollte die Munitionslieferungen von Hirtenberger beschleunigen, die plötzlich ins Stocken geraten waren, nachdem 1936 eine dieser Lieferungen von den Nationalsozialisten in

¹⁶ George Orwell, *Mein Katalonien*, München 1964, S. 66 (Originaltitel: *Homage to Catalonia*, London 1938). Eine deutschsprachige Neuausgabe (aus dem Englischen von Wolfgang Rieger) erschien 2000 im Diogenes Verlag, Zürich.

Vorwort

Deutschland abgefangen worden war. Offiziell hatte man diese Lieferungen für Brasilien deklariert, doch der deutsche Geheimdienst in Mexiko hatte bald erfahren, dass die Patronenlieferungen in den Häfen des republikanischen Spanien entladen wurden.¹⁷

Die österreichische Regierung stand unter großem außenpolitischen Druck Deutschlands und suchte mit allen Mitteln die Auslieferung der mexikanischen Bestellung zu verhindern. Mexiko hatte 15,250.000 Stück 7,92 mm Patronen und 4,000.000 Stück Pistolenmunition bestellt. Wie nun der mexikanische Militärattaché nach Mexiko berichtete, verlangte Österreich neue und unübliche Sicherheiten, obwohl von den zu zahlenden 90.000 englischen Pfund schon 82.000 auf einem Schweizer Bankkonto der Firma Luis Dieu (französische Repräsentanz der Hirtenberger Fabrik) hinterlegt waren. Außerdem verlangte die österreichische Regierung die Hinterlegung eines Golddepots im Warenwert der Lieferung in der österreichischen Nationalbank. Das Golddepot sollte erst zurückerstattet werden, wenn das österreichische Konsulat in Mexiko die Entladung der Munition in Veracruz bestätigte. Bedingungen also, die Mexiko auf keinen Fall hätte annehmen können.

Die Fäden dieser Transaktion führten über die Konsulate und Honorarkonsulate Mexikos in Wien, Prag und Gdingen (Danzig). Das mexikanische Honorarkonsulat in Wien 3, Streichergasse 6 mit Honorarkonsul Francisco J. Stein spielte eine besonders unglückliche Rolle, die sich jedoch nicht auf diese missglückte verdeckte Operation beschränken sollte.

Ab dem Sommer 1938 häuften sich Beschwerden über nicht ordentlich ausgestellt Touristenvisa an jüdische Vertriebene, deren Einreise dann von den Behörden in Mexiko behindert und verzögert wurde.¹⁸ Schließlich wurde das Honorarkonsulat in Wien am 1. Jänner 1939 geschlossen.

Ab Anfang 1939 war das mexikanische Generalkonsulat in Hamburg für alle Visaangelegenheiten zuständig (vgl. Dok. 33). Francisco J. Stein bemühte sich noch, das Honorarkonsulat in Wien zu halten, war es ihm doch vom März bis Dezember 1938 gelungen, eine offizielle Vertretung in Österreich aufrecht zu erhalten, ein Kuriosum, da es den Staat Österreich nicht mehr gab. Am 16. März 1939 wurde ein bemerkenswertes Memorandum im Außenministerium in Mexiko verfasst: Mexiko werde nicht um Erteilung des Exequatur¹⁹ für die Vertretung in Wien ansuchen, würde dieser Schritt doch einer Anerkennung des „Anschlusses“ gleichkommen (vgl. Dok. 34).

¹⁷ Die diesbezüglichen Dokumente im Archiv des mexikanischen Außenministeriums, Biblioteca y Archivo SRE, Signatur III-2360-5, sind: a) Memorandum des mexikanischen Militärattachés in Paris über die Verhandlungen in Österreich mit dem Leiter der Fabrik Hirtenberger, Hermann Pflug, und einem leitenden Beamten der österreichischen Regierung, Herrn Viltnar. (Bericht vom 29. 7. 1937); b) Verbalnote „W 2808/39“ der mexikanischen Botschaft in Berlin (13. 12. 1939); c) Bericht des mexikanischen Generals Juan F. Azcarte (Pariser Botschaft, Nr. 914), 31. 5. 1938. Außerdem: Akte III-424-22 im Archiv des mexikanischen Außenministeriums. (Anfrage der Spanischen Republik über die mexikanische Vertretung in Prag vom 22. April 1938. Die spanische Vertretung in der ESR erkundigte sich nach dem Verbleib der Munitionslieferungen aus Hirtenberg).

¹⁸ Am 16. März 1939 untersagte das mexikanische Außenministerium dem Honorarkonsul in Wien alle weiteren Amtsgeschäfte und die Ausstellung von Ausreisedokumenten.

¹⁹ Exequatur — der Leiter eines Konsulats wird zur Wahrnehmung seiner Aufgaben durch eine Ermächtigung des Empfangsstaats zugelassen, die unabhängig von ihrer Form als „Exequatur“ bezeichnet wird.

Mexikanische Exilpolitik

Zwischen 1920 und 1930 wanderten etwa 10.000 osteuropäische Juden in Mexiko ein, womit die Anzahl jüdischer MitbürgerInnen in den Jahrzehnten vor dem Zweiten Weltkrieg auf etwa 20.000 anwuchs. Andererseits kam es zu einer massiven legalen und illegalen chinesischen Einwanderung im pazifischen Raum Mexikos. Diese europäischen und asiatischen Einwanderungswellen wurden im postrevolutionären Mexiko als Bedrohung der Revolution gesehen. 1929 und 1930 wurden Arbeitsgesetze erlassen, die den Arbeitgeber verpflichteten, mindestens 50 Prozent Mexikaner anzustellen. Eine restriktive Einwanderungspolitik und eine konsequente Verstaatlichungspolitik waren die politische Reaktion der revolutionären Regierung. Mexiko war, verglichen mit Brasilien und Argentinien, wo akuter Mangel an Arbeitskräften und Landbevölkerung herrschte, kein klassisches Einwanderungsland. Im Gegensatz zu diesen südamerikanischen Staaten war die indianische Bevölkerung in Mexiko nicht ausgerottet worden. Vorrangige Forderungen der Revolution waren eine gerechte Bodenreform und eine effektive Sozialpolitik für die Arbeiter des Landes. Ihr Ergebnis sollte vor allem den Mexikanern zugute kommen.

Vor diesem sozialen Hintergrund etablierten sich um 1930 erste nationalistische Organisationen, wie die Liga Anti-China, die Liga Anti-Judía und Vereinigungen wie das Comité Pro-Raza und die Acción Revolucionaria Mexicanista. Ihr Anliegen war der Schutz der mexikanischen Identität der Mestizen und die Sicherung der wirtschaftlichen Erfolge der mexikanischen Modernisierung von Porfirio Díaz.

Mit dem Regierungsantritt von Präsident Cárdenas wurden diese nationalistischen Bewegungen zurückgedrängt und bekämpft, die Einwanderungsbeschränkungen für asiatische und osteuropäische Einwanderer wurden gelockert. Dennoch betrieb Mexiko weiter eine restriktive Einwanderungspolitik und kontingentierte die Wirtschaftsmigration bis 1938 auf etwa 1.000 Familien pro Jahr.

Davon war besonders die jüdische Einwanderung in Mexiko betroffen. Sie sah sich mit einem innermexikanischen Dilemma konfrontiert: Das Innenministerium (Gobernación) agierte sehr restriktiv und oft im Widerspruch zu den Entscheidungen des Präsidenten, während die Präsidentschaftskanzlei und das Außenministerium für die Lockerung der Kontingentierung im Falle der jüdischen Einwanderung eintraten.

Oft wurde noch im letzten Moment von Fall zu Fall durch Lázaro Cárdenas persönlich entschieden, ob und wer nun zusätzlich einreisen durfte.²⁰ Nach der Flüchtlingskonferenz von Evian, die vom amerikanischen Präsidenten Roosevelt einberufen worden war,²¹ leg-

²⁰ Telegramme und Namenslisten von Petitionen an Cárdenas und seinen Amtsnachfolger Ávila Camacho werden in der hier vorliegenden Dokumentation erstmals öffentlich zugänglich gemacht. Solche Petitionen gab es für die jüdischen Flüchtlinge auf den Schiffen *Nyassa*, *Serpa Pinto* und *San Tomé*, die auf Druck der Gewerkschaften und der antifaschistischen Organisationen in Mexiko einreisen durften (Dezember 1941, etwa 340 jüdische und nichtjüdische Flüchtlinge), vgl. Dok. 101 bzw. 104–107, 118, 138–141.

²¹ SRE, Akte III-1246-9: Instruktionen des mexikanischen Außenministers Eduardo Hay an den mexikanischen Vertreter bei der Flüchtlingskonferenz von Evian, Lic. Villa Michel, 21. 6. 1938. Auch Haim Avni verweist darauf in seinem Konferenzbeitrag „The Role of Latin America in Immigration and Rescue During the Nazi Era 1933–1945“, Colloquium Paper, W. Wilson Center, Washington 1986.

Vorwort

te die mexikanische Einwanderungsbehörde 1938 eine Quote von 5.000 für Österreicher fest, während 1939 die Anzahl wieder auf 1.000 Personen gesenkt und auf „Deutsche und Österreicher“ erweitert wurde.²² Nur für Asylanten aus Spanien (teilweise auch für Nichtspanier aus Spanien und für alle Interbrigadisten) gab es bis 1941 keine zahlenmäßige Beschränkung. Mexikanische Historiker sprechen in diesem Zusammenhang von einer hispanistischen Position der mexikanischen Außenpolitik, die auch eine indigene Position als Gegenpol vertritt: Schutz und Unterstützung gebührt, dieser Doktrin folgend, vor allem und in erster Linie den mexikanischen Mestizen, den hispanischen Menschen aus Europa und Lateinamerika und den indigenen Völkern in Mexiko.²³

Tatsächlich sind die offiziellen Zahlen, Statistiken und Datenbruchstücke nur schwer nachzuvollziehen, da auf Grund der Fluchtwege und der Zwischenstaaten, über welche die Ausreise aus Europa erfolgte, der exakte Nachweis der Staatsbürgerschaft, der Religion und des Einreisegrundes oft nicht möglich ist.

Im mexikanischen Staatsarchiv konnte eine ausführliche Statistik aus dem Zeitraum 1938–1940 entdeckt werden, die Rückschlüsse auf die Ursache von Fehlinterpretationen zulässt (vgl. Dok. 138). Zahlreiche aus Österreich stammende Familien reisten unter Nennung einer anderen als der österreichischen Nationalität ein, da vor allem bei den Eltern und Großeltern oft nicht Wien und Österreich (also eine eindeutige Zuordnung), sondern ein Geburtsort in einem Nachfolgestaat der österreichisch-ungarischen Monarchie als Ausstellungsort einer Geburtsurkunde oder eines Reisepasses vorlag.

Es konnte nachgewiesen werden, dass Österreicher unter den Staatszugehörigkeiten Ungarisch, Tschechisch, Deutsch, Italienisch — um nur die häufigsten Fälle zu nennen — geführt wurden.

Als Status kommt nur selten (vor allem, wenn die Einreise über Frankreich erfolgt war) „asilado político“ (politisches Asyl) vor, der größte Teil der Flüchtlinge reiste als Touristen oder als „Investoren“²⁴ ein (vgl. Dok. 88).

Die Tragödie der erfolglosen Flucht kommt besonders in den mexikanischen Tageszeitungen des Jahres 1939 zum Ausdruck. Sie berichten auch über die Abweisung von Vertriebenen, die über keine Einreisedokumente verfügten oder falsche oder gefälschte Dokumenten besaßen.²⁵

²² Vgl. den Konferenzbeitrag von Haim Avni, *The Role of Latin America in Immigration and Rescue During the Nazi Era 1933–1945*, a. a. O.

²³ Judit Bokser Liwerant, *El Movimiento Nacional Judío. El Sionismo en México 1922–1947*, Dissertation an der Universidad Nacional Autónoma de México, UNAM, México 1991.

²⁴ Das mexikanische Einwanderungsgesetz der Zeit kannte den Begriff „inversionista“ und gestattete Ausländern die Einreise und den Aufenthalt, wenn ein gewisses Kapital in Mexiko veranlagt wurde. Zwischen 1938 und 1942 war es möglich, mit einer Summe von etwa 1.500 US-Dollar diesen Status für eine legale Einreise zu erwirken.

²⁵ Falsche und echte Diplomaten verkauften oft ungültige oder gar gefälschte Dokumente, Visa und sogar Reisepässe an die in höchster Not befindlichen Vertriebenen, was dann angesichts der Ablehnung durch die Einwanderungsbehörde im mexikanischen Hafen Veracruz statt der Rettung ein ungewisses Schicksal oder den Tod im Konzentrationslager bedeutete, vgl. Dok. 81.

Hier einige Schlagzeilen:

Excelsior, 5. Juni 1939: Der Dampfer *Flandre* verließ den Hafen mit allen jüdischen Vertriebenen an Bord, die vergebens versuchten an Land zu gehen.

El Popular, 6. Juni 1939: Empfang der Vertriebenen in Veracruz.

El Universal, México, 8. Juni 1939: Gestern kamen die spanischen Vertriebenen glücklich an!

El Popular, 4., 5., 6., 7. und 8. Juni 1939: Furchtbare Odyssee der Opfer Hitlers, 900 Flüchtlinge auf hoher See, Kuba erbarmt sich endlich und nimmt die Vertriebenen auf, die Odyssee der Israeliten geht weiter.

El Universal, 6., 7. und 8. Juni 1939: Inhumanes Vorgehen gegen Israeliten: keine Aufnahme; Das Totenschiff *Saint Louise* kehrt mit 918 Juden an Bord nach Hamburg zurück; die Dominikanische Republik nimmt die Flüchtlinge auf!

El Nacional, 7. Juni 1939: Antisemitische Kampagne auf Kuba.

In dieser Krisensituation dachte Präsident Cárdenas an die Gründung einer landwirtschaftlichen Flüchtlingskolonie im tropischen Grenzgebiet zwischen Veracruz und Tabasco, wo etwa 1.500 europäische Familien aus Deutschland, Polen, Österreich und der Tschechoslowakei hätten angesiedelt werden sollen.²⁶ Als der Plan der Presse bekannt wurde, formierte sich eine Front gegen diese Flüchtlingspolitik.

Die mexikanische Tageszeitung *Excelsior* berichtete am 19. November 1939 unter der Schlagzeile „Ernsthafte Opposition gegen die Besiedlung von Tabasco durch 1.500 ausländische Familien!“ Das Projekt war in einer Besprechung des mexikanischen Präsidenten mit Frank Aydelloitte (Präsident des Swarthmore College in den USA) und mit Vertretern der Organisation der Quäker und Juden beschlossen, aber auf Grund massiven innenpolitischen Drucks doch nicht realisiert worden.²⁷

Berater von Präsident Cárdenas wiesen auch auf die für Europäer unzumutbaren klimatischen und geografischen Verhältnisse im tropischen Grenzgebiet zwischen den Bundesstaaten Tabasco und Veracruz (topografische Ortsbezeichnung Huimanguillo) hin. Auch das war ein wichtiges Argument, dieses Projekt einer Agrar-Exilkolonie nicht weiter zu verfolgen.

Die Fluchtroute der spanischen Republikaner und vieler Österreicher verlief über Frankreich und Marseille. Ab 1941 bestand jedoch nur mehr eine einzige Möglichkeit: Der Weg verlief über die Pyrenäen mit einem Transitvisum für Spanien und führte nach Lissabon, von wo die letzten Schiffe die Karibik, die USA, Mexiko und Südamerika anliefen. Die mexikanische Botschaft in Frankreich und vor allem das Konsulat in Marseille waren das Tor ins mexikanische Exil.²⁸

²⁶ Das unterschriebene und gesiegelte Dekret zur Gründung der Agrarsiedlung liegt im Mexikanischen Staatsarchiv unter der Aktenzahl 546.6/16 auf, vgl. Dok. 76.

²⁷ Akte 546.6/16 im Archiv des Präsidenten Lázaro Cárdenas, mexikanisches Staatsarchiv, besonders die Pressemeldungen des *Excelsior* vom 17. und 19. 11. 1939), in: *Últimas noticias*, 28. 11. 1939, *El Universal*, 30. 11. 1939 und wieder im *Excelsior*, 10. 12. 1939 (vgl. Dok. 78–82).

²⁸ Anna Seghers erinnert an diese Fluchtroute in ihrem Roman „Transit“. Anna Seghers, *Transit*, Verlag Nuevo Mundo, México 1944 [in spanischer Fassung], *Transit*, Wellers, Konstanz 1948 [in deutscher Sprache].

Vorwort

Der zuständige Konsul für Ausreise und Visaerteilung war Gilberto Bosques. Ihm ist auch die Organisation der Ausreise von über 40.000 Flüchtlingen der Spanischen Republik zu verdanken!²⁹

Ab 1. Jänner 1939 übernahm Gilberto Bosques die Leitung des Generalkonsulats in Paris, ab Juni 1940 hatte er das mexikanische Konsulat in Marseille zu führen. Vom 22. Mai 1942, dem Tag des Kriegseintritts Mexikos, bis zum 12. August 1942 war Bosques ad interim Geschäftsträger des mexikanischen Generalkonsulats in Marseille mit Amtsbereich für ganz Frankreich, denn die mexikanische Botschaft in Paris war inzwischen aufgelassen worden.

Ihn alarmierte die bedrohliche Situation Tausender Flüchtlinge aus Spanien. In wenigen Wochen strömten Hunderte Flüchtlinge aus Spanien nach Marseille, um über diesen französischen Hafen nach Mexiko zu flüchten. Die mexikanische Regierung beschloss, zwei Schlösser in Marseille zu mieten und sie für die Aufnahme der Vertriebenen zu adaptieren.

Im Schloss von Reynarde wurden innerhalb von wenigen Monaten über 850 Flüchtlinge untergebracht. Im Schloss von Montgrand wurden 500 Kinder und Frauen versorgt, bis die Ausreise und die Transportmöglichkeiten organisiert werden konnten. Um das Leben der Vertriebenen etwas menschlicher zu gestalten, ließ Gilberto Bosques, der mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Marseille lebte, eine Bühne für Theatervorstellungen bauen. Ein Kulturprogramm wurde geplant, es gab eine Volksschule, und die Verpflegung wie auch die medizinische Betreuung oblagen dem Konsulat.

Ab 1941 beschränkte sich die Hilfe nicht mehr nur auf die spanischen Vertriebenen und deren internationale Mitkämpfer (Interbrigadisten) im Spanischen Bürgerkrieg. Aus Mexiko kamen zahlreiche Namenslisten von politisch Verfolgten, für die ein Visum bereitgehalten werden sollte, Anträge für die Flucht nach Mexiko wurden von den Vertriebenen gestellt, die in den französischen Flüchtlingslagern eingesperrt waren.³⁰ Das mexikanische Konsulat bewilligte ihnen Visa, die so gekennzeichneten Reisepässe wurden von der Polizei des Vichy-Regimes anerkannt und die österreichischen, deutschen und jugoslawischen Exilierten somit (noch) nicht den Nazis ausgeliefert.

Bosques beschreibt die Situation in seinen Erinnerungen: *Unter diesen höchst Besorgnis erregenden Rahmenbedingungen wurden Unterstützung und Hilfe für die verfolgten Israeliten zu einer humanitären Verpflichtung. Mexiko hatte in dieser Frage keine offene und entschlossene Position bezogen, aber in Frankreich spielte sich ein Drama ab, und so musste man diesen Menschen helfen. [...] Die mexikanische Regierung stimmte zu, sie sah das Positive dieser Initiative und ermächtigte mich dazu, allen [...] Papiere auszustellen* (vgl. dazu Dok. 60).

²⁹ 1988 erschien im mexikanischen Außenministerium ein Zeitzeugendokument, das eindrucksvoll die Geschichte von Gilberto Bosques darstellt, die „Historia Oral de la Diplomacia Mexicana“, Archivo Histórico Diplomático Mexicano, Nr. 2, 1988, México D. F. 1989 erschien eine Sammlung der wichtigsten Reden und Aufsätze: Gilberto Bosques Saldívar, Artículos, conferencias y discursos. H. Congreso del Estado de Puebla, México.

³⁰ Bruno Frei, Der Papiersäbel, Autobiografie, Frankfurt am Main, 1972.

Gilberto Bosques entschloss sich, mit seiner Frau, den beiden Kindern und mit den über 14 Mitarbeitern seiner Botschaft bis zuletzt in Frankreich zu bleiben, um die humanitäre Arbeit fortsetzen zu können, andererseits versuchte der mexikanische Diplomat seine Regierung zu überzeugen, endlich die diplomatischen Beziehungen mit dem Vichy-Regime abubrechen.

Die Entscheidung zögerte sich bis zum Kriegseintritt Mexikos am 22. Mai 1942 hinaus, erst am 25. Mai wurde die Ausreise für das diplomatische Personal der Botschaft und alle MexikanerInnen genehmigt. Aber es war bereits zu spät, die Gestapo inhaftierte das gesamte Personal der mexikanischen Botschaft, es wurde nach Bad Godesberg überstellt³¹ und über ein Jahr unter Hausarrest gehalten.

Erst im Austausch mit deutschen Gefangenen, die im mexikanischen Lager Perote (Bundesstaat Veracruz) festgehalten wurden, gelang dem Internationalen Roten Kreuz ihre Befreiung. Über Stockholm erreichten Gilberto Bosques, seine Familie und das Personal der Botschaft auf dem riskanten Luftweg über den Atlantik und die USA am 29. März 1944 Mexiko, wo ihnen am Bahnhof Buenavista ein triumphaler Empfang bereitet wurde.³²

Ab 1944 beteiligte sich Gilberto Bosques aktiv am kulturellen und politischen Leben der Exilösterreicher in Mexiko, am 18. März 1945 erinnerte er im Rahmen einer großen Pressekonferenz an den mexikanischen Protest gegen den „Anschluss“, außerdem beteiligte er sich mit seiner Frau an der Organisation des Österreich-Hilfskomitees, das nach der Befreiung Hilfs- und Lebensmittelsendungen sammelte und verschickte (vgl. Dok. 268, 272).³³

Vorbereitungen in Mexiko Stadt³⁴

Ein wichtiger Faktor für die Vorbereitung des österreichischen und des deutschen Exils in Mexiko war die Liga Pro Cultura Alemana. Sie wurde von deutschsprachigen Emigranten und Auslandsösterreichern gegründet. Den Anstoß dazu gab die mexikanische Gewerkschaftsbewegung unter ihrem damaligen Führer Vicente Lombardo Toledano. Anlass waren die Feiern zum zwanzigsten Jahrestag der kommunistischen Oktoberrevolution von 1917 im Palacio de Bellas Artes am 7. November 1937. Gastredner war Ernst Toller, der

³¹ Die Nachricht von der Inhaftierung erreichte das mexikanische Außenministerium am 23. 4. 1942 über die schwedische Botschaft in Mexiko.

³² Friedrich Katz erinnert an die beeindruckenden Szenen der Ankunft, an das Gedränge und die Begeisterung von Tausenden Menschen. Vorwort zu: Christian Kloyber, *Exilio y Cultura. El exilio cultural austriaco en México*, Secretaría de Relaciones Exteriores, Mexico D. F. 2000, S. 9–14.

³³ Christian Kloyber hatte das Glück, Gilberto Bosques persönlich kennen zu lernen. Er konnte bis 1995, dem Sterbejahr von Bosques, immer wieder Gespräche mit ihm und seiner Tochter, Frau Laura Bosques, führen, die als junges Mädchen in Bad Godesberg für das Kulturprogramm der mexikanischen Botschaft in der Gefangenschaft zuständig war.

³⁴ Wolfgang Kießling, *Alemania Libre in Mexiko*, Band 1, a. a. O., besonders S. 37 ff.

Vorwort

bekannte deutsche Schriftsteller und Mitunterzeichner des Pariser Aufrufs zur Bildung einer „deutschen Volksfrontbewegung“ gegen die vernichtende Kulturpolitik der Nazis.

Das Auftreten Ernst Tollers im Palacio de Bellas Artes wurde von der mexikanischen Öffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt. Diese Bewegung deutschsprachiger Asylanten in Mexiko, dort ansässiger Österreicher und Deutscher und der Freunde und Förderer der österreichischen und deutschen Kultur in Mexiko, war ein wichtiges Instrument zur Beschaffung von Asylvisa für die in Europa und in Ellis Island, New York, wartenden Vertriebenen. Somit entstand im Herbst 1938 auch in der mexikanischen Hauptstadt eine von den Betroffenen selbst mitgegründete Hilfsorganisation für die bis Ende 1942 einsetzende Emigration von Verfolgten und Vertriebenen.

Die Dokumentation des österreichischen Exils in Mexiko ist, was eine genaue Statistik betrifft, nicht eindeutig möglich. Doch kann man mit einiger Gewissheit von der jüdischen Emigration sagen, dass von den fast 100.000 aus Österreich Vertriebenen nicht mehr als 12.000 nach Lateinamerika flüchten konnten. In Mexiko reisten zwischen 1938 und 1942 nicht mehr als 15.000 Jüdinnen und Juden ein. Wohl nicht viel mehr als 100 politische Asylanten, die sich als „Österreicherinnen“ und „Österreicher“ deklarierten, wurde von den Statistiken der Behörden erfasst.

Die Quellen für eine ausreichende Darstellung finden sich hauptsächlich im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und im mexikanischen Staatsarchiv, mit einigen Ausnahmen auch im Archiv des mexikanischen Außenministeriums.

Hier sind vor allem die Einreiselisten (nach Berufsgruppen dargestellt) für die nicht zustande gekommene Agrarkolonie in Tabasco und eine Liste aus der Dominikanischen Republik von Interesse, wo unter Diktator Trujillo eine weitere große österreichische Kolonie (Sosua) eingerichtet hätte werden sollen.³⁵ Kurzfristig war Mexikos daran interessiert, sich an diesem Projekt zu beteiligen, genaue Unterlagen (außer Namenslisten — Abschrift der Liste im Privararchiv Kloyber — vgl. Dok. 141) sind nicht gefunden worden. Wie Gilberto Bosques in seinen Erinnerungen anmerkt, dürften auch von diesen für die Dominikanische Republik bestimmten Familien einige über die mexikanische Vertretung in Marseille einen Einreiseantrag nach Mexiko gestellt haben.

Im Archiv der Präsidentschaftskanzlei von Cárdenas finden sich Teile der Exilstatistik (vom November 1938 bis Juli 1940, leider sind diese vorgefundenen Unterlagen nicht vollständig — vgl. Dok. 138–140). Sie werden in dieser Dokumentation erstmals vorgelegt. Diese Listen zeigen auch die Schwierigkeit der Interpretation von Daten, da bei der Überprüfung von bekannten Namen und Familien klar wird, dass Österreicherinnen und Österreicher, wenn man nach dem offiziellen Kriterium „Nationalität“ sucht, sehr oft als Ungarn, Tschechen oder Deutsche geführt wurden. Auf der anderen Seite ist im mexikanischen Exil dann zu beobachten, dass die österreichische Exilkolonie mit dem Erfolg des

³⁵ Akte III-1247-1/2 (Conferencia para la emigración de refugiados políticos de Alemania y Austria) Konferenz in Angelegenheit der Emigration von Österreichern und Deutschen, Mitteilung des mexikanischen Botschafters in den USA, Francisco Castillo Nájera, der im Februar 1941 an der Konferenz in Ciudad Trujillo, Dominikanische Republik, teilnahm.

kulturellen Auftretens eine große Anzahl von deutschsprachigen Emigranten ansprechen konnte, die von den Mexikanern dann als „austriacos“ betrachtet wurden. Besonders in den Jahren 1944 und 1945 bezeichneten sich mehr Exilanten als Österreicher als das noch vor 1944 der Fall war.

Das Interesse an Österreich und die Solidarität Mexikos mit den ÖsterreicherInnen im mexikanischen Exil zeigt sich auch am Beispiel des „Comité de Ayuda a Austria“ (Hilfskomitee für Österreich), das im Jahr 1945 Hilfssendungen nach Österreich finanzierte und organisierte. Präsidenten des Komitees waren General Dr. Francisco Castillo Nájera, der ehemalige Botschafter Mexikos in den USA, der in der Regierung von Ávila Camacho mexikanischer Außenminister wurde, Marineminister General Heriberto Jara und der Gouverneur der mexikanischen Hauptstadt Lic. Javier Rojo Gómez. Unterstützt wurde das Hilfskomitee von einer beeindruckenden Liste mexikanischer Politiker und Intellektueller, unter ihnen der Vizesekretär des Unterrichtsministeriums General Tomás Sánchez Hernández, Vicente Lombardo Toledano, Senator Salvador Franco Urías, Fernando Casas Alemán, María Asúnsulo, Abraham Ayala González, José Bergamín, Gilberto Bosques, Alejandro Carillo, Antonio Castro Leal, Carlos Chávez (der bedeutende mexikanische Komponist), Enrique González Martínez, Carlos Graef Fernández, José Iturriaga, María Izquierdo, Ricardo López Méndez, María Teresa Montoya, Raúl Noriega, Carlos Pellicer, Ramón Tereza, Manuel M. Ponce, Héctor Guillermo Rodríguez, Raquel Rojas, Hernán Rothenstreich, Luis Sandí, Gutierre Tibón und José Vázquez.

Christian Kloyber
Marcus G. Patka